

Das Gleichnis von der Aussaat

Eine große Menschenmenge sammelte sich um Jesus, aus allen Orten strömten die Leute zu ihm.

Da erzählte er ihnen ein Gleichnis: »Ein Bauer ging aufs Feld, um seinen Samen zu säen. Als er die Körner ausstreute, fiel ein Teil von ihnen auf den Weg. Dort wurden sie zertreten und von den Vögeln aufgepickt.

Andere Körner fielen auf felsigen Boden. Sie gingen auf, vertrockneten dann aber, weil sie nicht genug Feuchtigkeit hatten.

Wieder andere Körner fielen mitten in Dornengestrüpp, das wuchs mit auf und erstickte das Korn.

Andere Körner schließlich fielen auf guten Boden, gingen auf und brachten hundertfache Frucht.«

Darauf rief Jesus: »Wer Ohren hat, soll gut zuhören!«

Predigt zu Lk 8 , 4-8 Das Gleichnis vom Sämann

Gnade sei mit euch und Friede,.....

Liebe Gemeinde,

ein **klares Bild** prägt die Worte Jesu:

Das Gleichnis vom Sämann.

Oder: Vom vierfachen Ackerfeld.

Ein Gleichnis, das vom Reich Gottes erzählt.

Dort wird sein Wort verkündet: Der Same wird ausgestreut.

Darstellen könnte man das Ackerfeld auch mit den vier Herzen.

Denn dort – im Herzen – soll der Same aufgehen.

Jenes **Wort vom Kreuz**.

Von der **tröstenden Botschaft**: Gott ist mitten unter uns.

Das Wort vom Leben, das über dem Tod steht.

Vom Reich Gottes zu erzählen heißt, der frohen Botschaft im täglichen Leben Umriss zu verleihen.

Freilich, da gibt es Unterschiede - in der Aufnahme dieser Botschaft.

Jesus selber erklärt in den Versen danach, was geschehen kann – mit diesem besonderen Saatgut:

Einiges fällt nämlich **auf den Weg**, und es wird im Alltag zerrieben.

Die Vögel picken es weg, beschreibt Jesus.

Es **bleibt ungehört** – nicht für die Ohren, sondern für das Herz.

Es kann nicht einsinken.

Anderes fällt auf **steinigen Untergrund**.

Ein Boden, in dem keine Wurzeln entstehen, weil er zu hart ist.

Ausgetrocknet vielleicht.

Kein Durchkommen zum Herzen der Menschen.

Weitere Samenkörner fallen **unter die Dornen**, und das schnell wachsende Unkraut lässt nicht mehr erkennen, wo etwas Besonderes reift.

Dann aber: Ein Teil des Saatgutes trifft auf einen Boden, auf dem es **Frucht** bringen kann.

Bis zu **hundertfältigem Ertrag**.

Da wird jeder Saatguthersteller blass vor Neid, denn selbst mit genmanipulierten Sorten erreicht man maximal 60-fache Erträge.

Das **Wort trägt seine Früchte**, hat unvorstellbare Wirkung.

Soweit Jesu kurze Deutung des Gleichnisses.

Aber dann tauchen da noch mehr Bilder auf, in uns drin.

Und so soll es ja auch sein, bei einem ausdrucksstarken Gleichnis.

Da fallen uns Menschen ein, auf die das zutreffen könnte.

Und wir sortieren vielleicht ein wenig, wer welchem Teil des Gleichnisses zuzuordnen sei.

Bis wir bald bei uns selber ankommen und uns wohl fragen:

Wo gehört mein Herz dazu?

Als Martin Luther das Gleichnis übersetzte, gab er ihm eine vielsagende Überschrift:

„Von gluck und ungluck verbi“.

Von Glück und Unglück des Wortes.

Vom Glück und Unglück, Gewinn und Verlust, Gelingen und Scheitern weiß die Erzählung also.

Und vom offenen Ausgang einer Geschichte – wenn man dem Wort Gottes begegnet.

Denn es gibt eben keinen Automatismus, der das gehörte Worte direkt ins Leben überführt.

Eher ist der Raum zwischen Hören und Tun ein umkämpftes Gebiet, wenn man so will.

Denn es erzählt von Lebenssituationen, die uns an den Rand bringen.

Grenzgebiete für die eigene Seele –

Am **Rande der Geduld**, am Rande der Toleranz.

Wer wüsste nicht zumindest in Ansätzen darum, in diesem knappen Jahr der Corona-Pandemie?

Aber selbst ohne diese besondere Situation:

Wer wüsste nicht von Erfahrungen, in denen uns **Gott als Fremder** entgegenkommt, oder nicht hörbar ist?

Auch von Zeiten erfahren wir, in denen Gott **keinen Raum hat im Herzen**, weil dort anderes wichtiger ist.

Vielleicht sogar andere Götter darin wohnen.

So scheitern wir mitunter - an Gott – oder an uns selbst, wie man es eben betrachten will.

Andererseits liegt es – und das ist gewiss das **Glück**, von dem Luther spricht – nicht an uns Menschen.

Gönnen wir uns einen kurzen **Blick auf den Sämann**.

Er ist der, der handelt.

Man könnte feststellen, dass er entweder keine Ahnung vom Säen hat.

Eher ist es aber so, dass er so eine Menge vom Saatgut dabei hat, dass er damit so verschwenderisch umgehen kann.

Ja, damit dringt man zum **Kern des Gleichnisses** vor: Der Sämann **schöpft aus dem Vollen**.

Er achtet nicht auf Einheiten oder Stückzahlen oder profitables Wirtschaften.

Er gibt aus der Fülle, die ihn auszeichnet.

Am Ende wird darum nicht gefragt, was es gebracht hat.

Am Ende wird nicht beurteilt oder bewertet.

Am Ende – da steht **die Freude**.

Da steht das **Staunen** über die Saat, die aufgeht.

Und über die **Geduld**, die anscheinend dem Sämann und dem Saatgut zu eigen ist.

Das öffnet uns den Blick und wir ahnen:

Der Sämann **wird wiederkommen**.

Er wird wieder über das bekannte Ackerfeld gehen und er wird es wieder genauso machen:

Aus dem Vollen wird er schöpfen, aus dem großen Reichtum seiner Liebe zu den Menschen.

Denn die zieht ihn immer wieder hinaus auf das Feld.

Das Symbol in Ihrer Hand zeigt **vier Herzen**, die von einem Kreuz zusammengehalten werden.

Vier Herzen, die alle mit Gott in Berührung kommen.

Welches ist wohl unser Herz?

Oder – könnte es auch sein, dass uns alle vier Herzen gehören?

Und dass es einfach **verschiedene Zeiten** für das eigene Herz gibt?

Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu streuen.

Er müht sich.

Er will, dass etwas wächst und gedeiht.

Er sucht den Zugang zum Herzen der Menschen.

Mag sein, dass er uns so vorfindet, wie es Jesus beschreibt:

Zu sehr **beschäftigt mit unserem Eigenen**, vielleicht auch mit unserem Eigentum.

So jedenfalls, dass da im Herzen **kein Raum** ist für das Wort vom Kreuz.

Mag sein, dass uns der Sämann mit einem **verhärteten Herzen** vorfindet.

Mit einem Herzen, das der Bilder von Krieg und Leid überdrüssig ist und das verzweifelt an der Frage nach der Gegenwart Gottes, oder nach seiner Macht.

Mag sein, dass uns der Sämann antrifft, wie wir **einfach überfordert** sind.

An den eigenen Grenzen angelangt oder vom eigenen Scheitern gefesselt:

Ja, liebe Gemeinde, solche Zeiten gibt es.

Vielleicht sind das aber auch die Momente, in denen wir dem Sämann hinterherschauen und Fragen aufbrechen: Zum Beispiel die Frage, ob es etwa doch Gott war, der mir begegnet ist?

In einem einfachen, klaren, liebevollen – von Menschen gesprochenen Wort?

Gott legt sich nicht fest, auf welche Weise er uns begegnet.

Er lässt sich nicht berechnen.

Und nicht nach unseren Maßgaben beurteilen.

Auch das ist Teil seiner Barmherzigkeit: dass er um die Beschaffenheit unserer Herzen weiß.

Und um die Veränderungen, denen das menschliche Herz ausgesetzt ist.

Er weiß um die Beschaffenheit des menschlichen Lebens.

Wovon es abhängt, woran es manchmal krankt oder sogar: Woran es er-krankt.

Niemals würde Gott darum sein Ackerfeld aufgeben:

Die ganzen Dornen, die lästigen Steine, den Weg, der viel zu viel Platz beansprucht:

Nichts gibt er davon her.

Es ist das Schöne an diesem Gleichnis: Es endet nicht mit einer Moral, mit einer Abgrenzung.

Die **Geschichte des menschlichen Herzens darf immer eine offene bleiben.**

Deshalb gipfelt das Gleichnis in einer Aufforderung:

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Gehört haben wir schon, wenn wir ins Staunen darüber kommen, dass Gott aus der Fülle heraus handelt.

Uns mit all seiner Liebe entgegentritt.

Gehört haben wir, wenn sich das Herz bewegt.

Wenn Vertrauen entsteht, und Freude darüber, dass da etwas aufgeht von der Saat.

Und – gehört haben wir, wenn wir wissen, dass der Sämann wiederkommt.

Beinahe hätten wir es vergessen:

Die Zeiten und die Plätze, an denen so viel aufgeht von der Saat.

Die Menschen, die so vieles bewirken, weil sie aus ihrem Glauben heraus handeln, konsequent und liebevoll und mit der Geduld, die auch dem Sämann zu eigen ist.

Viele solcher Menschen haben wir in unserer Gemeinde.

Welch ein Segen, was da wächst! Und welcher Grund zum Optimismus!

Schließlich wollen wir zuversichtlich bleiben, wenn der Sämann wieder vorbeikommt.

Vielleicht tragen dann andere Stücke des Ackerbodens plötzlich Frucht.

Und die Herzen sind ein Stück weitergerückt, weiter „bewegt“.

Ja, das ist das Schöne am **Reich Gottes**:

Es ist in sich auch **Veränderung und Bewegung**.

Eine der schönsten Bewegungen ist die des Sämanns – Gott, der aus seiner Fülle gibt.

Noch ein **Gedanke zum Schluss**, der das **Saatgut** aus dem Gleichnis betrifft:

Versuchen wir doch, aus der geernteten Frucht wieder das Saatgut zu gewinnen.

Teilen wir die Botschaft vom Reich Gottes aus, vor allem geduldig und beharrlich:

In dieser Zeit jetzt fällt sie wieder auf ganz andere Flächen, berührt ganz andere Herzen.

Sie sucht sich nochmal andere Wege zum Herzen: Das kann auch auf digitalem Wege sein.

Warum sollte die wunderbare der Bewegung des Sämann's nicht auch auf diesem Weg zu den Menschen kommen?

Auch in unserer Kirche und in unserer Heubacher Gemeinde sind wir dabei, solche Wege auszuprobieren, damit es geteilt wird, das wertvolle Saatgut - jenes Wort vom Kreuz, das sich nach allen Menschen ausrichtet.

Es ist kann besonders viel Frucht bringen und die Herzen auf neue Weise berühren – gerade in dieser Zeit.

Mit seinem **Trost**, mit seiner Suche nach **Gerechtigkeit**, mit seinem unermüdlichen Ruf nach dem Ende aller Knechtschaft.

Daran hängt letztendlich alles.

Wer wären wir, wenn wir dem Saatgut nicht unglaubliches Wachstum zutrauen würden?

Amen.